

Keine Party ist auch keine Lösung

Beim HAZ-Forum zum Clubsterben in Hannover diskutierten Betreiber über die Zukunft des analogen Nachtlebens

Von Emma Peter

Die Diskokugeln hängen noch an der Decke, doch getanzt wird hier nur noch gelegentlich. In der bekannten Baggi-Diskothek am Raschplatz diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der Clubszene über ein Thema, das viele bewegt: das Clubsterben in Hannover. Die Baggi, die den regulären Diskothekenbetrieb vor Kurzem eingestellt hat, ist symbolischer Austragungsort für die Gesprächsrunde.

Klaus Ritgen (Veranstalter Rotation, Ballroom Blitz, Musikzirkus, Reincarnation), **Marc Gerberding** (DJ Resident Mon's Factory), **Emmi Schömburg** (Geschäftsführerin Indiego Glocksee) und **Kaniye Beer** (Vorsitzende KlubNetz und Inhaberin Kulturpalast Linden) sprachen mit HAZ-Redakteur **Jan Sedelies** über die Zukunft des Nachtlebens.

Dass die Sorgen um die Branche berechtigt sind, zeigen aktuelle Daten. Die Zahl der Klubs in Nie-

dersachsen ist laut Statistischem Landesamt in den vergangenen zehn Jahren von 229 auf 148 gesunken.

Auch Hannover hat viele Veranstaltungsorte verloren. Leine Domcil, Labor, Flohcircus, Casablanca, MEC, Orly, Rotation, Röhre – das ist nur eine kleine Auswahl geschlossener Lokale. Erst kürzlich kamen mit dem Pan und Weltspiele weitere Schließungen dazu.

Miete und Energiekosten erschweren Betrieb

In einem Punkt sind sich alle in der Diskussionsrunde einig: Einen Klub zu betreiben, war noch nie einfach – doch derzeit ist es schwieriger denn je. Die Gründe dafür sind vielfältig und potenzieren in Summe das unternehmerische Risiko. Steigende Energiepreise, höhere Mieten und die anhaltende Inflation machen es vielen Klubbesitzern schwer.

Gleichzeitig herrschen immer

strengere Lärmschutzaufgaben und andere Vorschriften, die den Betrieb einschränken. „Die kleinsten Anträge dauern teilweise jahrelang“, sagt Ritgen. Heute noch mal ein Lokal zu eröffnen, könne er sich kaum vorstellen. Vor allem wegen der vielen Auflagen. Hinzu kommt

eine Veränderung im Ausgehverhalten, sagen die Experten. Junge Leute gehen viel seltener feiern, trinken weniger Alkohol. Eine Antwort auf diese Entwicklung sind Events wie „Mama geht tanzen“. Veranstaltungen wie diese beginnen früher und enden, bevor die

Nacht richtig anbricht. Auch in der Baggi hat es bereits solche Veranstaltungen gegeben. Chef Martin Polomka berichtet über gute Resonanz. Die Frage bleibt, wie sich Klubs langfristig auf diese gesellschaftlichen Veränderungen einstellen und wieder erfolgreich sein können.

Früher war nicht alles besser

In den Neunzigerjahren habe Clubkultur noch einen anderen Stellenwert gehabt, betont Gerberding, der früher DJ in der Men's Factory war. Besonders Musik sei exklusiver gewesen. Gleichzeitig sei auch damals nicht alles einfacher gewesen, wirtschaftlicher Druck habe Klubs schon immer begleitet.

Von dem Wandel dürfe man sich jedoch nicht aufhalten lassen, sagt Kaniye Beer vom Kulturpalast Linden. Klubs seien mehr als nur Vergnügungstätten, sie seien soziale Begegnungsorte. Gerade deshalb sei es auch so wichtig, Themen wie

die Abschaffung der Vermögenssteuer mehr in den Fokus zu nehmen.

Die Party ist noch nicht vorbei

Trotz aller Sorgen endet die Gesprächsrunde mit einem vorsichtigen Optimismus. Dem Nachtleben in Hannover sind noch viele Lokale erhalten geblieben. Entscheidend sei nun vor allem eine stärkere Vernetzung innerhalb der Szene, sagt Schömburg. So könne es dem Publikum leichter gemacht werden, wieder häufiger den Weg in die Klubs zu finden.

Tatsächlich ist Beer hoffnungsvoll, dass junge Leute die Lust am Ausgehen wiederentdecken. Nach der Corona-Pandemie und dem Social-Media-Überfluss erwartet sie sogar einen Trend zurück zum Analogen – zu echten Begegnungen auf der Tanzfläche statt nur auf dem Bildschirm.



Sie halten die Tanzklubs aufrecht (von links): HAZ-Redakteur Jan Sedelies im Gespräch mit den Veranstaltern Klaus Ritgen, Marc Gerberding, Emmi Schömburg und Kaniye Beer. FOTO: JONAS DENGLER

Clubszene in Not: Sterben in Hannover die Diskotheken aus?

Diskutieren Sie mit beim HAZ-Forum: Steigende Energiekosten, hohe Mieten und veränderte Ausgegewohnheiten des Publikums – wie geht es weiter mit der Club-Kultur?

Von Jan Sedelies

Steigende Energiekosten, Inflation, Druck des Immobilienmarkts, mehr Bebauungen und schließlich ein verändertes Ausgehenverhalten von jungen Menschen: Die hannoversche Clubszene kämpft um Überleben. „Das ist keine Branche mit Zukunft“, sagt Martin Polomka, der Betreiber von Palo Palo, Baggi und RP5 am Raschplatz. „Dann gehe ich lieber ins Casino und setze auf Rot und Schwarz.“ Woran deutlich wird: Die Stimmung in der hannoverschen Clubszene ist angespannt.

Die Liste geschlossener Läden und Diskotheken in Hannover ist lang: Pan und Men's Factory, Funpark, Agostea, 200Ponies und Nordstadtbraut sind darunter. Etwas ältere Menschen erinnern sich an 3Raum, Labor, GUT, Strangeriede Stage, M.E.C., Rainbow, Rotation, Röhre, Leine Donzill, Offenbachs Keller, Naom's und etliche mehr. Oft waren es wirtschaftliche Gründe oder Probleme mit der Nachbarschaft, die für das Ende eines Clubs sorgten. Mühsam wurden auch neue Konzepte entwickelt. So wurde aus dem Ballsaal der Finsternis das heutige Lux, aus dem Liquid das Monkeys, aus dem Rockhouse ein Escape Room, und demnach wird aus dem Bad das Bel Chés Heinz. Um genau solche Veränderungsprozesse soll es nun bei einem gemeinsamen Diskussionsforum gehen. Die HAZ und das Klubnetz, der Verband der niedersächsischen Konzertkulturschaffenden, laden dazu in die Baggi ein. Der Freundeskreis Hannover präsent-

tiert die Veranstaltung am 5. März. Das Forum läuft dabei unter dem Titel „Nachtleben und Nostalgie“ direkt auf der Tanzfläche der bekanntesten Disco am Raschplatz. Genau dort, wo neulich noch der Rapper Halfpfehl performte, geht es nun um die Zukunft der Branche.

Zu Gast ist dabei Kaniye Beer. Sie ist Betreiberin vom Kulturpalast in Linden und Vorsitzende von Klubnetz. Dieser Zusammenschluss vereint rund 60 Clubs, Festivals und Kulturzentren in ganz Niedersachsen.



So geht man eigentlich nicht mit einem kostbaren Erbe um.

Kaniye Beer, Vorsitzende von Klubnetz

„Die Realität, dass mit dem Pan nun ein weiterer legendärer Ort der hannoverschen Nacht für immer geschlossen ist, schmerzt mich. So geht man eigentlich nicht mit einem kostbaren Erbe um“, sagte Beer im Vorfeld der Veranstaltung. In Niedersachsen sank die Zahl der Diskotheken laut Statistischem Landesamt in den vergangenen zehn Jahren von 229 auf 148.

Beim Talk sind auch Emmi Schönburg vom Indiego Glocksee



Wie geht es weiter mit Hannovers Diskotheken? In der Baggi am Raschplatz wird darüber am 5. März diskutiert.

FOTO: SAMANTHA FRANSON

und Marc Gerberding, einer der prägendsten DJs der Men's Factory, dabei. Zum Talk kommt auch Klaus Rittgen, Betreiber hannoverscher Institutionen wie Rotation, Ballroom Blitz, Musikzirkus und Veranstalter der Techno-Parade „Reincarnation“, die einst 350.000 Menschen in Hannover bewegte.

Diskutiert wird auf der Tanzfläche der Baggi

Der Talk am Donnerstag, 5. März, beginnt um 18.30 Uhr, Einlass ist schon um 18 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Die Veranstaltung wird von der Koordinationsstelle Nachtkultur so-

wie den Teams von Klubnetz, Musikzentrum und Baggi begleitet. Es soll nicht nur nostalgisch auf die Clubkultur vor Ort geblickt werden, sondern es sollen Ideen gesammelt werden, wie ein aktives Nachtleben unter Druck bestehen kann. Das Publikum ist eingeladen, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen.

HAZ-AKTION

Wie wohnt es sich in Hannover?

Was genau ein perfektes Zuhause ausmacht, kann unterschiedlich sein: eine Wohnung in der Stadt, ein WG-Zimmer mit Freunden, ein Haus im Grünen. Nicht immer gelingt es aber, den Wunsch zur Wirklichkeit werden zu lassen – gerade in angespannten Wohnungsmärkten.



Deshalb wollen wir, die HAZ und das Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND), herausfinden, was Sie über die Wohnsituation in Deutschland denken. Sind Sie in Ihrer Nachbarschaft zufrieden? Was haben Sie bei der Wohnungssuche erlebt? Und wie würden Sie am liebsten wohnen?

Wir wollen erfahren, wie die Stimmung im Land ist – und wo es besonders bakt. Deshalb haben wir den „Wohnkompass“ gestartet, eine große und bundesweite Umfrage. Und hier, liebe HAZ-Leserinnen und HAZ-Leser, kommen Sie ins Spiel: Sie sind herzlich eingeladen, mitzumachen und uns an Ihrer Perspektive teilhaben zu lassen.

Noch bis zum 8. März können Sie teilnehmen. Scannen Sie einfach mit der Kamera Ihres Smartphones oder Tablets diesen QR-Code – und sagen Sie uns, wie es sich in der Region Hannover wohnt. Die Ergebnisse werden wir natürlich später mit Ihnen hier in der HAZ teilen.

